

Viele Knobel- aufgaben, wenig Kuschel- einheiten

Zu den 15 Erst- bis Drittklässlern in Büren zum Hof gehört auch ein Schulbegleithund. Wir haben Klassenlehrerin Anita Matter und ihren Border-Collie Nanuk einen Morgen lang begleitet.

Text und Bilder: Sibylle Hartmann

Schwanzwedelnd rennt Nanuk aus seinem Hundehäuschen. Vor dem Lehrerinnenpult bleibt er abrupt stehen. Und lauscht den Kindern, die mit lautstarkem Schnüffeln Richtung Hochbett deuten, das in der hinteren Ecke des Klassenzimmers steht. Ein Teppich hängt daran herunter. In Windeseile entdeckt der grauweisse Border-Collie das Rohr, das dahinter an einem Seil baumelt. Mit ein, zwei Sprüngen reisst er es herunter und holt mit seinen Pfoten gekonnt ein Zeitungspaket heraus. Und noch schneller hat er dieses ausgepackt. Den Futterbeutel bringt er augenblicklich zu seinem Frauchen zurück.

Sein Frauchen, das ist Anita Matter. Sie ist Klassenlehrerin der 1. bis 3. Klasse in Büren zum Hof in der Gemeinde Fraubrunnen. Seit 2016 unterrichtet sie mit Nanuk im Team. Bereits im Welpenalter von sieben Monaten hat sie zusammen mit Nanuk die Ausbildung zum Schulbegleithund begonnen. Seitdem kann sie sich ihren Beruf ohne Hund nicht mehr vorstellen.

Kaum hat er ihr den Beutel gebracht, rennt er erneut los. Noch drei weitere Gruppen haben dem Hund mit Seilen, Rohren, Zeitungspapier, Plastiksäcken und Klebeband eine Knobel-aufgabe gestellt. Und das wohl durchdacht. Anita Matter und ihr Kollege Manuel Auf der Maur hatten mit den Kindern im Kreis das Vorgehen zuvor ganz genau besprochen: Wie entsteht eine Idee für eine solche Aufgabe? Mit dem Fuchsweg, bei dem eine Person die anderen zu überzeugen vermag? Oder mit dem Haiweg, bei dem ein Kind sich über die anderen hinwegsetzt? Oder doch mit dem Eulenweg, bei dem sich die Schülerinnen und Schüler bei jemandem Hilfe holen?

Ein Hund zum Vergessen

Lia und Hermina hatten sich schnell zu Linnéas Idee mit dem hängenden Rohr am Hochbett hinreissen lassen. Der Fuchsweg war somit eingeschlagen. «Wir dürfen nur fünf Sachen nehmen», mahnte Hermina. Während sie und Lia sich mehr auf das Material fokussierten, war es Linnéa, die immer wieder sagte, wie sehr sie sich auf Nanuk freue. Ansonsten ist Nanuk in der Klasse bis auf den rund 20-minütigen Einsatz kein grosses Thema während des ganzen Morgens. Auch ist von dem Hund, nachdem er sich wieder in sein Hundehäuschen unter dem Lehrerinnenpult zurückgezogen hat, kein einziger Mucks mehr zu hören. —>



«Auch wenn man kaum etwas von Nanuk mitbekommt, bin ich mit meiner Aufmerksamkeit immer auch bei ihm.»

Anita Matter



→ Lia, Linnéa und Hermina (von links) bereiten Nanuks Knobelaufgabe vor.

↓ Anita Matter, die von ihrem Border-Collie Nanuk in der Schule begleitet wird.



«Die Kinder sollen den Hund auch vergessen», sagt Anita Matter. Weil ein Schulbegleithund kein Zirkustier sei, wie er leider in den Medien oft dargestellt werde. Das betont sie immer wieder. Und so gibt es klare Regeln. Wenn das Nanuk-Schild an der Klassenzimmertür hängt, muss angeklopft werden. In den Bereich hinter dem Lehrerinnenpult haben die Schülerinnen und Schüler keinen Zutritt. Das ist die Zone, wo er abgeschirmt und geschützt ist. Händewaschen ist vor und nach der Aktivität mit dem Hund Pflicht, obwohl Nanuk nur äusserst selten und nur einzeln gestreichelt werden darf.

«Ich habe beim Händeschütteln vor Schulbeginn einmal als Experiment jedem Kind kurz über den Kopf gestreichelt», erzählt Anita Matter. Die Schülerinnen und Schüler seien irritiert und teilweise regelrecht vor den Kopf gestossen gewesen. Als sie die Kinder später darauf angesprochen habe, hätten sie sehr schnell den Bogen zu Nanuk geschlagen und nachvollziehen können, wie sich ständiges Streicheln für ihn anfühlen muss.

Eine Ausbildung mit Zertifikat

In der Ausbildung hat Anita Matter gelernt, dass Streicheln kein vordergründiges Bedürfnis eines Hundes ist und daher fünf Kontakte dieser Art pro Tag das Maximum sind. Die Ausbildung hat sie bei «Tierisch gut lernen» absolviert. Es ist die einzige ISAAT-zertifizierte Ausbildung in der Schweiz und richtet sich an Personen mit einem anerkannten pädagogischen Abschluss, die ihren Hund fachgerecht in ihre Arbeit einbinden wollen. Pro Jahr werden an fünf verschiedenen Standorten bis zu 80 Teams ausgebildet.

Aufgebaut hat den Lehrgang, der seit 2009 läuft, Barbara Rufer aus Biel. Sie ist Lehrerin, Referentin und Fachkraft für tiergestützte Therapie, Pädagogik und Beratung. Im Zentrum steht für sie der professionelle Blick auf das Tier, der nichts mit dem Klischee des lebendigen Streichelhundes zu tun hat. In erster Linie sollen die Hunde nicht instrumentalisiert, sondern tiergerecht, individuell und bedürfnisorientiert eingesetzt werden. Das Schweizer Tierschutzgesetz gebe diesbezüglich eigentlich einen strengen Rahmen vor, erklärt Barbara Rufer. Ein Hund dürfe nicht unnötigem Stress ausgesetzt werden. Und Schulunterricht sei ja für einen Hund kein Bedürfnis, sondern eher eine Herausforderung. «Umso mehr sind wir aufgefordert, den Einsatz möglichst als Win-win-Situation zu gestalten.»

Nebst Tierschutz beinhaltet die Ausbildung viel Wissen über den Hund bezüglich Kommunikation, Stress, Lern- und Sozialverhalten. Weiter geht es um Risikomanagement, Hygiene, rechtliche Aspekte und um den Einsatz des Schulbegleithundes selbst. Die Präsenzzeiten sind über ein halbes Jahr verteilt. Das Zertifikat wird jährlich erneuert. Barbara Rufer träumt davon, dass die tiergestützte Pädagogik dereinst zu einer eigenen pädagogischen Disziplin wird. Noch stösst sie bei Schulleitungen oft auf taube Ohren. Nebst akuten Problemen wie dem Lehrpersonenmangel und die Integration bleibt aktuell wenig Interesse und Zeit für solche Themen.

Eine Schule mit Vorbildcharakter

Das kleine Schulhaus in Büren zum Hof, wo die grosse Pause noch mit einer Glocke von Hand eingeläutet wird, steht da ganz im Kontrast dazu. Insgesamt vier Schulbegleithunde sind an den Schulen der Gemeinde Fraubrunnen im Einsatz – mit Unterstützung der Schulleitung. Das sei extrem wichtig, betont Anita Matter. Wenn Lehrpersonen ohne entsprechende Ausbildung ihre Hunde mit in die Schule nehmen und es passiert etwas im Zusammenhang mit dem Hund, würden alle darunter leiden, auch die qualifizierten und geprüften Teams. Für die Schulleitungen könnte es dann auch brenzlich werden.

Und auch seitens der Eltern braucht es Akzeptanz und Vertrauen. In ihrer ganzen Laufbahn mit Nanuk sei sie erst auf zwei Elternpaare gestossen, die dem Ganzen mit anfänglicher Skepsis begegnet seien. In jeder Klasse habe es auch ein, zwei Kinder, die vorerst ängstlich reagieren. Mit dem müsse man rechnen. Und erfahrungsgemäss lege sich diese Angst bald.

An diesem Morgen ist es Hermina, die lieber nicht zu nahe herangehen will, wenn Nanuk die Seile herunter- und die Pakete aufreisst. Jedoch weniger aus Angst, sondern weil sie sich bereits auf ihrem Platz eingerichtet hat. Bevor der Border Collie losrennt, weist die Klassenlehrerin den Kindern bedacht einen Platz zu. Anita Matter klingt begeistert, wenn sie vom Unterrichten mit ihrer Hündin Nanuk erzählt.

Und trotzdem: Ein Halbtage mit Nanuk sei deutlich anstrengender ohne Hund. «Auch wenn ich kaum etwas von ihm mitbekomme, bin ich mit meiner Aufmerksamkeit immer auch bei ihm. Niemals würde ich das Schulzimmer verlassen, wenn ich ihn dabei habe», sagt sie. Trotz allem Aufwand: Die Vorteile, wenn sie Nanuk im Schulzimmer habe, würden überwiegen, das stehe ausser Frage. //